

FOLGEMIRNACH²

Zeitschrift für junge Christen



6 • Der Wille Gottes

24 • Reizüberflutung

28 • Flagge zeigen

Inhalt

Jesus Christus:	
Von Gott verlassen	4
Bibel praktisch:	
Der Wille Gottes	6
Buchbesprechung:	
Von Gott verstoßen?	12
Zum Nachdenken:	
Augen-Blick	15
Bibelstudium:	
Hiob (3)	18
Bibel praktisch:	
Reizüberflutung	24
Flagge zeigen	28
Gute Botschaft:	
Die Briefmarke	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgernach.de
Internet: www.folgernach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.pixelio.de: 24, 28, 29, 32
© Imagemlibrary: 4, 6, 9
© Creativ collection: 10, 25
© R. Dietermann: 1

Hast du schon einmal daran gedacht, dass Gott einen Lebensplan für dich hat? Epheser 2,10: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“

Das heißt doch, dass Gott auch für dich persönlich gute Werke vorbereitet hat, die du tun sollst. Sie an deinen Weg legt. Nicht (nur) für deinen Freund. Oder deine Schwester. Nein, für dich persönlich. Diese Werke sind für einen Christen nicht einfach Aufgaben. Als Erlöste offenbaren wir durch die Art und Weise, wie wir sie ausführen, dass wir zur neuen Schöpfung gehören.

Und wenn du und ich das in unserem täglichen Leben suchen, ist das nicht ein erster Schritt, den Willen Gottes zu erkennen (S. 6)? Dann wird es sehr konkret.

Warte jetzt nicht auf spektakuläre Dinge, einen Missionsauftrag für Ozeanien. Sondern sieh auch die kleinen Dinge des Alltags als solche an. Das kann bedeuten, dein Zimmer aufzuräumen. Hausaufgaben zu machen. In der Firma die Halle zu fegen. Oder für eine alte Nachbarin einzukaufen.

Oder einfach (?) mal „Nein!“ zu sagen (S. 15, 24). In der Bibel zu lesen und zu beten (S. 8). Freunden zuzuhören (S. 20).

Für mich bedeutet das zum Beispiel, heute hier dieses Editorial zu schreiben. Und einem kranken Freund eine SMS zu senden. Aber eben auch, Angebote zu schreiben. Einige Kunden anzurufen. Heute Abend an der Gebetsstunde teilzunehmen.

Willst du deinen Tag so nach Gottes Plan durchsuchen? Ihn bitten, dich auf diese „guten Werke“ aufmerksam zu machen? Das gibt manchem vermeintlich Sinnlosen einen tiefen Sinn. Und dann wird es auch einfacher auszuleben, was wir in Kolosser 3,17 lesen: „Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, dank sagend Gott, dem Vater, durch ihn.“

Barthelme Loh

Verlassen von Gott

Von den insgesamt sieben Aussprüchen, die der Herr Jesus am Kreuz geäußert hat, ragt der vierte ganz besonders heraus. Dieser vermittelt uns in einzigartiger Weise etwas von der tiefen Not des Heilands: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46).

Wir lesen ausdrücklich, dass der Herr Jesus laut aufgeschrien hat (Mt 27,46). Das zeigt uns etwas von der unsagbar tiefen Not unseres Herrn.

Der Ausruf „Mein Gott“ macht klar, dass hier der Mensch Jesus Christus zu seinem Gott ruft. Jetzt spricht Er nicht als der ewige Sohn, der sich an den Vater wendet, sondern als der treue Knecht, der seinen Gott anruft. Ihm hatte Er ununterbrochen gedient, Ihn hatte Er durch sein vollkommenes Leben erfreut und geehrt; seine Weihe für seinen Gott ging so weit, dass Er bereit war, sich wegen fremder Schuld richten zu lassen und in den Tod zu gehen. Hingabe bis in den Tod – mehr Hingabe ist nicht möglich!

In der Formulierung „Mein Gott“ wird die persönliche Beziehung zu seinem Gott deutlich, die der vollkommene

Mensch, Jesus Christus, in der ganzen Zeit seines Erdenlebens hatte. Der Psalmist drückt es so aus: „Ich habe den HERRN stets vor mich gestellt; weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken“ (Ps 16,8) und „... von meiner Mutter Leib an bist du mein Gott“ (Ps 22,11b). An diesen Gott wendet Er sich jetzt in der größten Not.

Dann folgt das fragende „warum“. Wusste der Herr Jesus wirklich nicht, warum Gott Ihn verlassen hatte? Doch! In Psalm 22,4 heißt es: „Doch du bist heilig, der du wohnst bei den Lobgesängen Israels.“ Was meint Er dann mit diesem „Warum“?

Die Frage nach dem „Warum“ sollte sich jeder stellen, der sich mit diesem einmaligen Geschehen auf Golgatha beschäftigt. Warum – wegen meiner Sünden, wegen meiner Schuld musste der Heiland in dem Gericht Gottes so schrecklich leiden. Meinetwegen, mei-

1 In der jüdischen Zeitrechnung beginnt der Tag um 18.00 h. Die 24 Stunden waren eingeteilt in 12 Stunden am Tag (6 Uhr–18 Uhr) und 12 Stunden in der Nacht (18 Uhr–6 Uhr)

ner Sünden und meiner Verdorbenheit wegen musste Er das Verlassensein von Gott erfahren.

In seinem Leben hatte der Herr Jesus mehrfach erfahren müssen, wie Menschen sich von Ihm abgewandt und Ihn verlassen hatten (vgl. Joh 6,66; Mt 27,56). Wie oft mag der Heiland sich zudem unverstanden gefühlt haben? Als Er den Jüngern ankündigte, dass die Menschen Ihn „überliefern und töten“ würden (Mk 9,31), waren sie mit der Frage beschäftigt, „wer der Größte sei“ (Mk 9,34). Und wie einsam muss Er sich gefühlt haben, als Er in Gethsemane der Einzige war, der wach blieb und seiner Gefangennahme entgegensah, während die Jünger schliefen. In seinem Leben hat sich wirklich das Psalmwort erfüllt: „Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“ (Ps 102,8). Das alles durchlebte Er in Gemeinschaft mit seinem Gott. Aber jetzt – in den drei Stunden der Finsternis – wurde Er von seinem Gott verlassen!

David stellt in Psalm 37,25 fest: „Ich war jung und bin auch alt geworden, und nie sah ich den Gerechten verlassen“. Das war seine Lebenserfahrung: Sein Gott hatte Ihn – auch in schwersten Stunden – nie verlassen. Umso tiefer hat es den Herrn Jesus getroffen, dass Er, der einzige Gerechte, der Einzige, der stets vollkommen war und blieb, jetzt von seinem Gott verlassen war.

„Warum hast du *mich* verlassen?“ So verständlich und nachvollziehbar es wäre, dass Gott den Sünder verlässt – aber doch nicht den, der ausschließlich und ohne Einschränkung zu seinem

Wohlgefallen gelebt hatte? Wie tief muss den Heiland das geschmerzt haben, dass es ausgerechnet Ihn traf: Er wurde von seinem Gott verlassen.

Was bedeutete nun dieses Verlassensein? Es ist eine besonders schmerzliche Form von Einsamkeit. Niemals ist ein Mensch so einsam gewesen wie unser Herr. Äußerlich betrachtet hatte sich der Kreis derjenigen, die bis Golgatha treu bei Ihm geblieben waren, auf vier Personen reduziert.

Aber auch diese vier konnten sich nicht wirklich in den Heiland hineinversetzen. Bisher hatte Er diese Art von Einsamkeit in Gemeinschaft mit seinem Gott ertragen. Doch in den drei Stunden der Finsternis wurde Ihm sozusagen auch der letzte „Zufluchtsort“ genommen, wo Er hätte Ruhe (vgl. Ps 22,3b) und Trost finden können. Als auch sein Gott Ihn verließ, hat Er Einsamkeit erfahren, wie nie ein Mensch vorher oder nachher.

Je intensiver wir über diesen fragenden Aufschrei unseres Herrn Jesus nachdenken, umso größer und wichtiger wird uns seine Person und sein Werk; und im gleichen Maß wächst unsere Bewunderung für den Heiland, der das alles auf sich nahm, um uns zu retten und die Sünde abzuschaffen. Aber das Betrachten der Leiden des Herrn Jesus führt auch noch zu einem anderen Ergebnis: Je tiefer mich seine Leiden im Gericht Gottes beeindruckten, umso mehr scheue ich mich, etwas zu tun oder in meinem Leben zu dulden, für das mein Heiland gerichtet werden musste.

Friedhelm Runkel

Der Wille Gottes

Als Kinder Gottes haben wir den Wunsch, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun und unseren eigenen Willen seinem Willen unterzuordnen. Aber was ist der Wille Gottes, wie erkennen wir ihn und wie können wir ihn in der Praxis umsetzen?



Gott hat uns in seinem Wort seinen grundsätzlichen Willen mitgeteilt, aus dem wir bereits das Wesen seiner Gedanken erkennen und daraus für uns praktische Konsequenzen ableiten können. Aber Er hat auch einen konkreten Willen in Bezug auf unser Leben und jede Situation, in der wir uns befinden. Dieser Wille ist nicht im Einzelnen in Gottes Wort nachzulesen, sondern kann nur erkannt werden, wenn wir in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm leben.

Diesem Willen Gottes möchten wir als seine Kinder gehorchen. Der von neuem geborene Mensch lebt nicht mehr sich selbst und seinem Willen, sondern Gott. „So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus. ... Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden“ (Röm 6,11.18).

Unser Wunsch ist es, wie der Herr zu sagen: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“. Er ordnete seinen Willen völlig dem Willen seines Vaters unter, als „er sein Angesicht feststellte, nach Jerusalem zu gehen“ (Lk 9,51). Er entschied sich bewusst, den schweren Weg nach Golgatha zu gehen, um den Willen seines Vaters zu tun. Und wir wollen „jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus“ (2. Kor 10,5), d.h. unter den Gehorsam Ihm gegenüber.

Der grundsätzliche Wille Gottes

Zunächst ein paar Gedanken zum grundsätzlichen Willen Gottes.

1. Gott hat uns geistlicherweise aus der gegenwärtigen, bösen Welt herausgenommen: „Unser Herr Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“ (Gal 1,4). Durch sein Werk hat uns der Herr Jesus mit einem hohen Preis für Gott erkauft. Wir sind jetzt Kinder Gottes, die nach Gottes Willen handeln sollen. Er hat uns in eine völlig neue Stellung gebracht: „Er hat uns auserwählt in ihm vor Grundlegung [der] Welt, dass wir heilig und untadelig seien vor ihm in Liebe; und uns zuvor bestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens“ (Eph 1,4.5). Daraus ergibt sich für uns, diesen Stellungswechsel, der an uns vollzogen wurde, in unserem Leben praktisch zu verwirklichen.
2. Gott hat uns für sich abgesondert und geheiligt: „Durch diesen Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Heb 10,10). Wir gehören Ihm und sind für Ihn abgesondert durch das Opfer des Herrn Jesus. Also müssen wir unser Leben an Ihm und auf Ihn ausrichten.
3. Er will, dass wir eine dankbare Grundhaltung haben – „... und seid dankbar“ (Kol 3,15). Dankbarkeit Gott gegenüber vermehrt die Freude an dem Segen, den Gott uns geschenkt hat, und „Danken schützt vor

Wanken“. Wenn wir dankbar sind, werden wir uns zum Beispiel „be-nügen mit dem, was vorhanden ist“ (Heb 13,5).

Was die praktische Seite des Lebens eines Gläubigen betrifft, könnte man hier noch viele andere Beispiele aus Gottes Wort anfügen. Das aber mag jeder für sich persönlich tun.

Der Wille Gottes im persönlichen Leben

Gottes Willen im persönlichen Leben zu erkennen ist ein dauerhafter Prozess. „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Röm 12,2). Durch den erneuerten Sinn sind wir sowohl befähigt und aufgefordert, zu prüfen, was Gottes Wille ist, als auch in der Lage, den Grundsätzen des Wortes Gottes gemäß zu handeln.

Wodurch zeigt Gott uns seinen Willen für unser Leben?

Gott macht uns seinen Willen deutlich

- durch sein Wort, das wir mit Gebet lesen,

- durch äußere Umstände oder Hinweise anderer Personen,
- und durch unser Empfinden (innerer Frieden nach Gebet).

Wie will Gott uns seinen Willen zeigen?

Grundsätzlich möchte Gott uns durch sein „Auge“ leiten und nicht durch ungünstige Umstände. „Mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten“ (Ps 32,8). Dafür müssen wir nahe bei Ihm sein. Sonst muss Er „Zaum und Zügel“ benutzen, um uns seinen Willen zu zeigen oder uns auf die rechte Bahn (zurück) zu bringen.

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“
Römer 12,2

Wie erkenne ich Gottes Willen für mein Leben?

Es gibt Voraussetzungen und leider auch Hindernisse, die es uns erschweren oder unmöglich machen, den Willen Gottes zu erkennen.

Voraussetzungen:

- das Wort Gottes lesen und lieben;
- die Bereitschaft, dem Wort zu gehorchen. Nur dann kann und wird Gott uns mehr Erkenntnis schenken über seine Gedanken. „Wenn jemand Gottes Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist“ (Joh 7,17);

- das Gespräch mit Gott pflegen und konkret für Dinge beten;
- darauf achten, wo Gott Türen öffnet oder verschließt. Da bedarf es der Weisheit von oben, zu erkennen, ob ein Hindernis direkt eine verschlossene Tür darstellt oder eine Prüfung, durch die Gott uns führen will;
- offen sein für Ratschläge geistlicher Geschwister/Freunde. Denn „der Weg des Narren ist richtig in seinen Augen, aber der Weise hört auf Rat“ (Spr 12,15). Doch lasst uns den Herrn bitten, dass wir auch weise und aufrichtig sind in der Auswahl dieser Geschwister/Freunde! Wenden wir uns an Gläubige, die Erfahrungen gesammelt haben auf dem Weg der Nachfolge! Suchen wir den Ratgeber nicht gerade da, wo uns Zustimmung zu unseren Entscheidungen sicher ist! Insbesondere in den Fragen der Ehepartnerwahl sollte es – wenn gleichaltrig – ein Ratgeber aus *unserem Geschlecht* sein;
- zusätzlich zum persönlichen Gebet bei schwierigen Fragen auch das Gebet mit anderen Gläubigen suchen.

Es ist eine große Hilfe und ein Geschenk Gottes, wenn wir solche haben, mit denen wir offen reden und beten können.

Hindernisse:

- Uns bewusste Sünde in unserem Leben, die wir Gott nicht bekennen, macht uns blind für den Willen Gottes. Wenn wir aber das tägliche Selbstgericht kennen und uns selbst reinigen, „wie er rein ist“ (1. Joh 3,3), werden wir einen klaren Blick haben für den Willen Gottes;
- vor einer Entscheidung die Antwort Gottes festlegen und von Gott nur noch das „Abnicken“ unserer Entscheidungen erwarten. Wir sollten offen sein dafür, dass Gott uns einen Weg führen will, den wir bisher nicht erwogen haben;
- egoistische Motive, indem wir von vorneherein einen Weg ausschließen, der uns zum Beispiel Zeit oder Geld kosten könnte. Egoistische Motive können auch darin bestehen, dass wir uns dem Willen Gottes in bestimmten Bereichen in



unserem Leben verschließen, zum Beispiel in der Frage der Ehe oder Ehelosigkeit, der Berufswahl, der Gestaltung der Freizeit oder der Wohnortwahl;

- Ungeduld ist ein falscher Berater. Saul fiel durch Ungeduld in Sünde (1. Sam 13,8ff). Gott lässt uns gelegentlich warten, um unsere Abhängigkeit von Ihm zu prüfen.

Wenn Gott uns dann inneren Frieden für eine Entscheidung schenkt, die in Übereinstimmung mit seinem Wort ist, dürfen wir das als Indiz sehen, dass wir seinen

Willen für uns erkannt haben. Empfindungen, die von Gott kommen, bleiben nicht unbestimmte Gefühle. Wenn Gott sie hervorgerufen hat, sind sie normalerweise deutlich.

Sein Plan und unser Plan

Unseren Willen dem Willen Gottes unterzuordnen bedeutet nicht, dass wir überhaupt keine eigenen Entscheidungen treffen sollen. Vor schwierigen Entscheidungen neigen wir dazu, auszuweichen und die Entscheidung Gott zu überlassen, wie wir sagen.



Wenn uns zwei Türen geöffnet zu sein scheinen, wünschen wir oft, dass Gott eine Tür wieder schließt, damit wir klar sehen. Er möchte jedoch, dass wir eine Entscheidung treffen, und zwar in Abhängigkeit von Ihm und dann im Glauben vorangehen.

Wie gut ist es zu wissen, dass Gott unabhängig von unserem Tun einen Plan für unser Leben hat, den Er ausführen wird. Niemand kann Ihn daran hindern – auch wir nicht. Man könnte nun die Schlussfolgerung ziehen, dass es demnach egal ist, was wir tun und lassen. Doch dieser Gedanke ist falsch.

Dies bleibt der Logik des menschlichen Verstandes verschlossen, die sagt: ENTWEDER ist alles von Gott festgesetzt ODER die Zukunft ist bestimmt durch unsere Entscheidungen. Bei Gott heißt es aber „UND“. Alles läuft nach Gottes Plan, UND unsere Entscheidungen sind relevant.

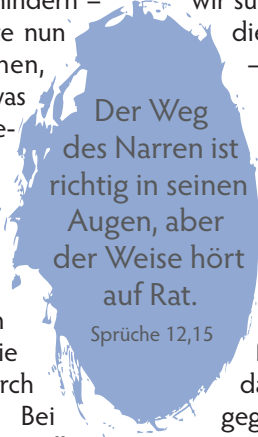
Als Beispiel sei hier die Begebenheit in Apostelgeschichte 27 angeführt. Vers 24 scheint aus menschlicher Sicht nicht mit der Warnung von Paulus im Vers 31 zusammenzupassen: „... siehe, Gott hat dir alle geschenkt, die mit dir fahren. [...] sprach Paulus zu dem Hauptmann und den Soldaten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, könnt ihr nicht gerettet werden“ (Apg 27,24.31). Die Zusicherung Gottes in Vers 24 ließ Paulus nicht untätig bleiben. Er traf in Abhängig-

keit von Gott die Entscheidung, den Matrosen zu wehren, in dem Wissen, dass die Übrigen sonst nicht gerettet werden konnten. Gottes Plan kam zur Ausführung und Paulus' Entscheidung und Eingreifen fügte sich ein in diesen Plan Gottes.

Ist denn Böses in unserem Leben auch Teil dieses Planes Gottes? Durchaus nicht. Nie ist Gottes Plan für uns, dass wir sündigen. Gott stellt uns nicht vor die Entscheidung zu gehorchen – er befiehlt es uns. Aber wir haben leider durch die in uns wohnende Sünde die Möglichkeit, uns bewusst im Eigenwillen dagegen zu entscheiden. Es ist jedoch ein Trost, dass unsere Sünde nie den Plan Gottes durchkreuzen kann. Er kommt zu seinem Ziel. In seiner großen Gnade führt Er sogar oft das, was wir ohne Ihn oder sogar gegen Ihn begonnen haben, zu einem guten Ziel! Aber darauf dürfen wir uns natürlich nie verlassen, denn in seinen Erziehungswegen mit seinen Kindern lässt Gott uns oft auch das ernten, was wir gesät haben (Gal 6,7).

Gott hat uns ein neues Leben geschenkt, das ausschließlich den Willen Gottes tun will. Gott möchte in uns durch dieses neue Leben das wirken, was Er in seinem Plan hat. Wie schön ist es, wenn unser Wille sich in seinen einfügt und wir sozusagen an diesem Plan Gottes für unser Leben „mitwirken“ dürfen.

Bernhard Brockhaus



Der Weg
des Narren ist
richtig in seinen
Augen, aber
der Weise hört
auf Rat.
Sprüche 12,15



Buchbesprechung:

Von Gott verstoßen?

Christian Briem

Seiten: 68

Bindung: Paperback
2,50 Euro

Buch beim Herausgeber von
„Folge mir nach“
erhältlich

Von Gott verstoßen? (von Christian Briem)

Gottes Wort spricht klar von der souveränen Gnade Gottes. Gott stellt den Menschen jedoch zugleich unter Verantwortung, sich zu bekehren. Wie passt das zusammen?

Im letzten Heft hatten wir in dem Artikel über die Auserwählung angekündigt, dieses Buch von Christian Briem vorzustellen. Das haben wir leider versäumt. Wir bitten euch um Entschuldigung! Wir holen das jetzt nach ...

Zu den schwierigen und immer wieder gestellten Fragen gehört diese: Wie kann man die Gnade Gottes und die Verantwortung des Menschen „zusammenbringen“? Die Antwort ist so einfach wie erstaunlich: Gar nicht! Gottes Wort spricht von der Gnade Gottes *und* von der Verantwortung des Menschen. Aber es behandelt beide Themen getrennt voneinander. So lange wir auf der Erde leben, werden wir es nicht schaffen, sie zusammenzubringen.

Ein Bibelabschnitt, der uns das zeigt, ist gerade der mittlere Teil des Römerbriefes, die Kapitel 9 bis 11. Diesem Thema widmet sich Christian Briem in dem kleinen Büchlein „Von Gott verstoßen? Über die Gnade Gottes und die Verantwortlichkeit des Menschen“. Auf 68 Seiten beschäftigt er sich besonders mit den Kapiteln 9 und 11 dieses apo-

stolischen Briefes. Das Buch kostet nur 2,50 € und kann beim Herausgeber von *Folge mir nach* bestellt werden.

Im ersten Kapitel zeigt der Autor, dass Segen für Menschen nur dadurch möglich geworden ist, dass Gott eine Auswahl getroffen hat. In sich selbst war niemand in der Lage, sich Segen zu erarbeiten. Hoffnung für sündige Menschen, wie wir es alle von Natur aus sind, gibt es allein dadurch, dass Gott in seiner Gnade eine Auswahl trifft. Sonst wären wir alle verloren. Heißt das nun, dass Gott andere Menschen verstoßen und für die Verdammnis ausgewählt hat? Überhaupt nicht.

Mehrere Beispiele aus der Geschichte der Nachkommen Abrahams zeigen das. Paulus zeigt dazu in Römer 9, dass Segen *schon immer* von Gottes Wahl abhing. Paulus zeigt aber genauso deutlich, dass Gott niemand zur Verdammnis erwählt hat – das ist eine Erfindung des Menschen. Im Gegenteil, der Mensch selbst ist es, der diesen Weg wählt und sich nicht von der Botschaft der Gnade Gottes überzeugen lassen will.

Im zweiten Kapitel beantwortet Christian Briem dann eine zweite Frage, die viele Christen beschäftigt: Hat Gott Israel endgültig und für immer verstoßen? Heute sind sie ein Volk, das nicht mehr den Status eines „heiligen Volkes“ oder des „Volkes Gottes“ trägt. Paulus nennt es sogar ein verworfenes Volk

(Röm 11,15) – aber so bleibt es nur für eine Zeit. Nach der Entrückung der Gläubigen (Joh 14,1 ff; 1. Thes 4,13 ff.) wird Gott sich wieder ganz besonders mit seinem Volk, dem Volk Israel, beschäftigen. Aus diesem heute ungläubigen Volk wird dann ein Überrest gebildet, der an Gott und Jesus Christus glauben wird.

Verständnis des schwierigen Themas Gnade und Verantwortung beiträgt. Es hilft, Dinge auseinanderzuhalten, die wir als Menschen nicht in vollem Maß erfassen können. Und es führt zur Bewunderung Gottes, dessen Gnade uns überhaupt in die Lage versetzt zu glauben und gerettet zu werden.

Manuel Seibel

Ich kann das Lesen dieses Buches sehr empfehlen, weil es zum besseren

Buchauszug (S. 28):

Wie leicht gehen wir mit menschlichen Erwägungen an das Wunder der Gnade Gottes heran, um es uns irgendwie erklärbar zu machen! Doch das ist letzten Endes nichts anderes als Unglaube. Manche haben sich nämlich die Auserwählung aufseiten Gottes so vorgestellt, dass Gott in seiner Allwissenheit eben das Tun der Menschen voraussieht und dann aufgrund dieser Erkenntnis seine Auswahl trifft. Zur Begründung wird gewöhnlich auf 1. Petrus 1,1-2 verwiesen, wo wir die Worte „auserwählt nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters“ finden. Doch mit dieser Stelle kann man nicht ein derart

passives, unbeteiligtes Vorherwissen Gottes beweisen. Weder der 20. Vers in demselben Kapitel noch der 29. in Römer 8, wo jeweils das entsprechende Verb „vorherwissen“ oder „zuvorerkennen“ vorkommt, geben solch einem Gedanken Raum. Viel eher weisen sie auf eine gewisse Aktivität Gottes in seinem Zuvorerkennen hin. Auch bezieht sich dieses Vorherwissen oder Zuvorerkennen Gottes in beiden Stellen auf Personen (einmal auf Christus selbst, einmal auf die Gläubigen), nicht aber auf ihr Verhalten oder ihren Zustand. Die Erwählung ist im Ratschluss Gottes, nicht im Tun des Menschen begründet.

Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich! In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet.

Johannes 14,1-3

Flagge zeigen

Klassenfahrt - der eine freut sich darauf, der andere nicht so. Michael eigentlich schon, doch schon lange ahnte er, dass es für ihn nicht leicht werden würde. Er war Christ und das wussten die meisten seiner Schulkameraden auch. Doch er wollte ihnen noch mehr zeigen.

„Sie sollen sehen, dass dies nicht nur ein einfaches Bekenntnis ist, sondern auch Auswirkungen auf mein Leben hat.“, dachte er bei sich.

Als Michael so in Gedanken war, platzten seine Freunde ins Zimmer.

„Hey Michael - kommst du heute Abend mit? Wir wollen ins Casino gehen.“

Fieberhaft überlegt er, was er ihnen antworten soll. „Nein, ich mag nicht“, zögert er. Er will nicht spielen! Er hat gar kein Geld dazu und zudem keine Ahnung, wie man das überhaupt macht. Doch sollte er ihnen das so sagen? War das der eigentliche Grund?

„Ich möchte dem Herrn Jesus, meinem Heiland, nachfolgen und werde deshalb heute Abend nicht mitgehen. Ich glaube nicht, dass Er Freude daran findet, wenn ich mitgehe.“

„Ach du mit deinem Jesus - du gönnst dir ja überhaupt keinen Spaß!“ Mit leisem Gelächter lassen die Freunde Michael im Zimmer zurück. Aber in diesem Moment macht ihn das nicht traurig. Er ist glücklich, dass er den Mut geschenkt bekommen hat, sich zu Gott zu bekennen und Flagge zu zeigen.

Nach einiger Zeit öffnet sich leise die Tür. Es ist David - sein Zimmernachbar! „Hey, was gibts denn?“, fragt Michael ihn. „Darf ich heute Abend mit dir etwas unternehmen? Ich möchte auch nicht ins Casino gehen!“ Still dankt Michael seinem Gott, dass er den Abend nicht alleine verbringen muss und eine ganz besondere Freude genießen kann - eine Freude, die seine Schulkameraden gar nicht kennen:

Mit einem guten Gewissen einschlafen zu können.

WANDELT ALS KINDER DES LICHTS,

**INDEM IHR PRÜFT, WAS DEM
HERRN WOHLGEFÄLLIG IST.**

Epheser 5,8b



Durch die Verschiebung der Balken ergibt sich in den waagerechten Zeilen ein Bibelvers!

B	D	I	S	U
E	T	R	G	D
T	O	R	E	T
U	R	N	D	W
T	E	U	T	R

Der Vers lautet: _____

Er steht in: _____

Der Vers lautet: _____

Er steht in: _____

W	T	N	I	D	E	R	O
E	H	L	T	I	S	C	U
I	M	E	M	F	E	E	N
N	I	U	B	T	H	L	D
Ü	E	F	C	H	M	A	R
P	D	N	E	I	N	A	F

Fragen

Auf welche Art und Weise möchte Gott uns Seinen Willen zeigen?

Wie ist die Schöpfung in den elenden Zustand gekommen, in dem sie jetzt ist?

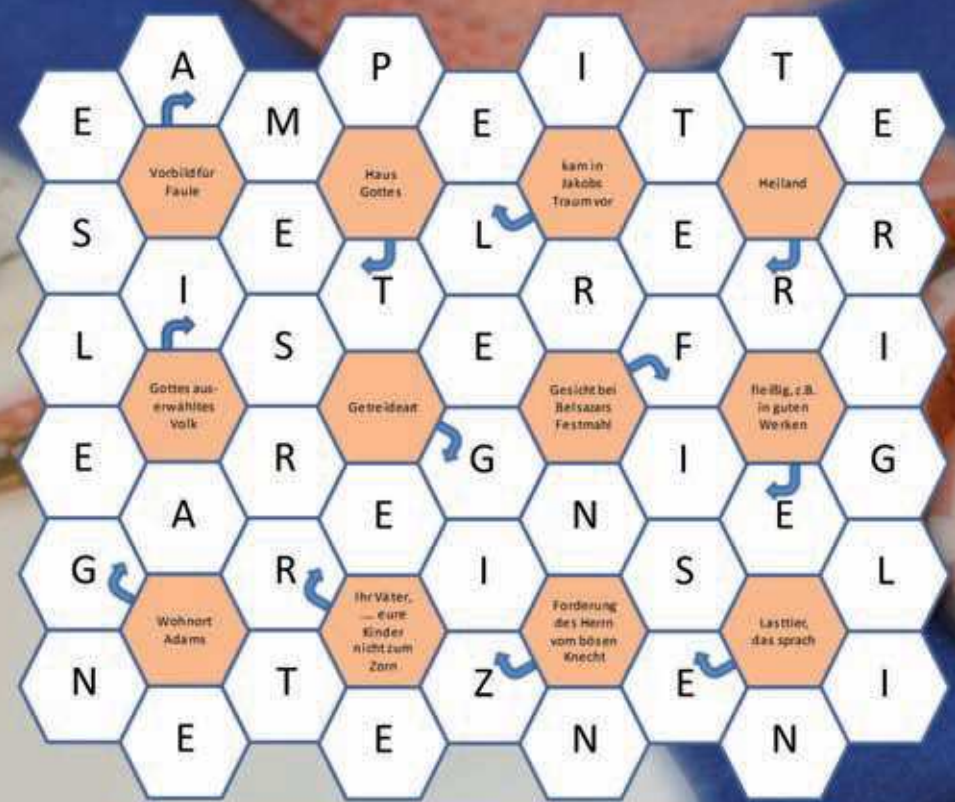
Der Lebenswandel Hiobs darf uns in vielen Punkten zum Vorbild dienen! Doch was wird bei seiner Beschreibung des eigenen Wandels deutlich?

Welche Strategie verfolgt Satan durch die Angebote der Welt?

Der natürliche Mensch _____

Das Kind Gottes _____

Was ist der Ausweg, um der Strategie Satans zu entgehen?



Die entsprechenden Lösungswörter müssen im Uhrzeigersinn beginnend bei dem Pfeil in die Waben eingetragen werden!

Antworten

- | | |
|---|--|
| 1) Was geschieht, wenn wir den Blick auf unsere Leiden richten? | 1) Der Blick auf die Gedanken Gottes wird getrübt und die Kraft geht verloren. |
| 2) Hat Gott jeden Menschen persönlich auserwählt oder die Versammlung als Ganzes? | 2) Alle Erlösten wurden ganz individuell und persönlich auserwählt. |
| 3) Warum ist für die Verdammnis der Mensch selbst verantwortlich? | 3) Weil er das Angebot der göttlichen Gnade ablehnt. |

Welche Aussage ist richtig?

- Gott wusste im Vorhinein, wer sich bekehren würde und hat diese auserwählt!
- Gott hat eine aktive Auswahl getroffen und gezielt Menschen auserwählt!



Das Buch Hiob – Ein Überblick

Folge 3: Kapitel 22 bis 31

Die Reden Hiobs und seiner Freunde

In der letzten Ausgabe wurde der erste Teil der langen Reden Hiobs und seiner drei Freunde kurz erörtert. Wir hoffen, dass alle Leser gemerkt haben, wie spannend diese Reden sind – auch wenn sie manches enthalten, was sich uns nicht sofort erschließt. In dieser Folge soll uns der zweite Teil dieses Abschnittes beschäftigen. Wie in Folge 2 beschränken wir uns wieder auf einige Highlights.

Dritter Redezyklus – ist Hiob ungerecht?

Im letzten Redezyklus finden wir nur vier Reden. Zophar sind mittlerweile wohl die Argumente ausgegangen und auch Bildads Rede ist diesmal sehr kurz.

Eliphaz : Hiob (III) – Kapitel 22-24

Eliphaz beschreibt in seiner letzten Rede Hiob als bösen und hartherzigen Mann (Kap. 22,5–9) und nennt dabei sogar konkrete Sünden. In sarkastischer Weise zitiert er aus Hiobs letzter Rede (V. 17-18, vgl. Kap. 21,14-15). Er fordert Hiob auf, die Sache mit Gott zu bereinigen (V. 19-30). Auch wenn sie nicht auf Hiob passen, enthalten die letztgenannten Verse trotzdem wichtige Voraussetzungen für den Genuss des Segens Gottes:

- V. 21: Gemeinschaft mit Gott
- V. 22: Belehrung und Unterweisung von Ihm sowie Gehorsam seinen Worten gegenüber
- V. 23: Buße bzw. Reinigung vom Bösen
- V. 24: Unsere eigene Gerechtigkeit, repräsentiert durch das Golderz und das Gold von Ophir, muss verschwinden.
- V. 25: Als Folge wird die göttliche Gerechtigkeit („Golderz“) an uns hervorstrahlen und wir werden uns unserer Erlösung („glänzendes Silber“) freuen.

Erneut äußert Hiob den Wunsch, sich vor Gott zu rechtfertigen und meint, seinem Richter entkommen zu können (Kap. 23,1–9). Er stellt sich selbst als fehlerlos dar. Seine Selbstgerechtigkeit ist kaum zu überbieten: „prüfte er mich, wie Gold würde ich hervorgehen“ (V. 10). Aber er fragt sich, was ihm sein gottesfürchtiges Leben nützt. Der souveräne Gott handelte mit ihm völlig anders als erwartet. Und das machte ihm so zu schaffen (V. 11-17).

Schließlich stellt er die auch heute noch aktuelle Frage, warum Gott dem Handeln der Gottlosen tatenlos zusieht. Warum richtet¹ Gott die Bösen nicht (Kap. 24,1)? Hiob meint, es gäbe kein Gericht über die Bösen, aber wir wissen, dass Gott einmal alles Böse richten wird (Apg. 17,31). Weiter fragt er, warum die, die Gott kennen, seine (Gerichts-)tage nicht sehen, aber auch hier irrt Hiob, denn die Gläubigen werden sogar zusammen mit dem Herrn die Welt

¹ Beachte die Anmerkung von Vers 1. Mit „Zeiten“ sind Zeiten zum Gericht und mit „Tagen“ Gerichtstage gemeint.

*Ist es wegen deiner
Gottesfurcht, dass er
dich straft, mit dir ins
Gericht geht?
Hiob 22,4*

*Ich würde meine
Rechtssache vor
ihm darlegen und
meinen Mund mit
Beweisgründen füllen.
Hiob 23,4*

richten (1. Kor 6,2). Hiob selbst beantwortet diese Fragen nicht, stattdessen beschreibt er ausführlich das Nichteingreifen Gottes trotz offener Bosheit. Schließlich beschreibt er noch das Ende der Gesetzlosen, allerdings ohne auf die Dinge nach dem Tod einzugehen.

Warum sind nicht Zeiten aufgespart vom Allmächtigen, und warum sehen die, die ihn kennen, seine Tage nicht?

Hiob 24,1

In dieser Rede Hiobs finden sich zwar keine direkten Angriffe auf die Freunde oder Klagen gegen Gott, aber Gott wird doch als ungerecht dargestellt, weil er Böse nicht bestraft und sich um unschuldig Unterdrückte nicht kümmert.

Bildad : Hiob (III) – Kapitel 25-26

Bildad geht weder auf Hiobs Probleme noch auf die vorhergehende Diskussion ein. Er stellt nur kurz die Größe Gottes und die Nichtigkeit des Menschen vor und betont dessen Unreinheit. Will er damit nicht sagen: Ich bleibe dabei, Hiob, du hast dich vor Gott schuldig gemacht und deshalb straft Er dich? – Wir kennen mehr von Gott als Bildad. Ist es nicht wunderbar, dass Er uns so geliebt hat, dass Er für uns, die Ungerechten, seinen eingeborenen Sohn hingab?

Hiob bewertet ein letztes Mal in sarkastischer Form die Versuche der Freunde, ihn zu trösten. Dann beschreibt er die Größe Gottes in der unbelebten Natur und verdeutlicht anhand der Komplexität der Naturwunder, dass Gott und sein Handeln nicht so trivial sind, wie die drei Freunde behaupten.

Hiobs Schlussreden

In den nun folgenden fünf Kapiteln beendet Hiob die Redezyklen mit einer langen Schlussrede. Diese besteht aus zwei Teilen, die beide mit den Worten eingeleitet werden: „Und Hiob fuhr fort, seinen Spruch anzuheben, und sprach ...“.

Fern sei es von mir, dass ich euch Recht geben sollte.

Hiob 27,5

Im ersten Teil (Kap. 27-28) betont Hiob seine eigene Gerechtigkeit. Nein, er will seinen Freunden keinesfalls recht geben. Dann beschreibt er den Gottlosen und dessen unrühmliches Ende. Das ist insofern interessant, als dass seine Freunde ihn selbst als einen Gottlosen hingestellt hatten. Aber Hiob beweist ihnen an dieser Stelle, dass er genauso gut über den Weg der Gottlosen Bescheid wusste wie seine Freunde. Er will damit sagen, dass diese Merkmale nicht auf ihn zutreffen.

Das 28. Kapitel beginnt mit einem scheinbar völlig anderen Thema. Hiob hält einen Fachvortrag über den Bergbau (V. 1-12), wobei er erstaunliches Detailwissen zeigt. Es geht darum, Bodenschätze wie Silber, Gold, Eisen und Kupfer zu gewinnen. Sie sind in und unter der Erde versteckt. Aber der Mensch, so klug wie er ist, findet einen Weg, diese Schätze zu heben. Und dann kommt der Vergleich: So kann die Weisheit nicht erworben werden. In den tiefsten Stollen hat der Mensch zwar wunderbare Edelsteine und -metalle, aber nicht die Weisheit gefunden, und für alle diese Reichtümer kann man sie auch nicht kaufen. Wer sich dafür interessiert und sie erlangen will, muss zur Quelle der Weisheit gehen, zu Gott selbst. Nur bei Ihm ist sie zu finden. Will Hiob damit viel-

leicht sagen, dass das Geheimnis des Leidens die Erklärungen seiner Freunde übersteigt? Ihre „Weisheit“ griff jedenfalls deutlich zu kurz.

Der zweite Teil von Hiobs Schlussrede (Kap. 29-31) trägt den Charakter eines Monologs. Alle drei Kapitel sind eine einzige Selbstdarstellung Hiobs in verschiedenen Punkten.

*Aber die Weisheit,
wo wird sie gefunden,
und wo ist die Stätte
des Verstandes?*

Hiob 28,12

Die genannten Bodenschätze regen an, nach deren typologischer Bedeutung zu graben:

- Silber: Erlösung, für die unser Retter einen hohen Preis bezahlt hat
- Gold: Göttliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit
- Eisen: Festigkeit und Sicherheit
- Kupfer: Gerechtigkeit, die im Gericht erwiesen wird
- Saphir (blau): Himmlische Herrlichkeiten.

- In Kapitel 29 schildert er seine glorreiche Vergangenheit anhand dessen, was er getan hat. Er trauert seiner vermeintlich verlorenen Gemeinschaft mit Gott (V. 2-5), aber auch seiner ehemaligen hohen sozialen Stellung nach. Nach dieser Darstellung war er
- Hiob, vor dem man Ehrfurcht hatte (V. 8-11);
- Hiob, der gütige Helfer (V. 12-17);

Hiob, der weise und geachtete Ratgeber (V. 21-25).

- Es wird deutlich, dass der Verlust der gesellschaftlichen Stellung einen nicht zu unterschätzenden Punkt von Hiobs Leiden

*O dass ich wäre wie
in den Monaten der
Vorzeit, ... als der
Allmächtige noch
mit mir war, meine
Knaben rings um
mich her.*

Hiob 29,1.5

- ausmacht. Seiner Vergangenheit stellt Hiob in Kapitel 30 seinen momentanen Zustand gegenüber, wobei er sich beschreibt als
- verachtet von Menschen der niedrigsten sozialen Schicht²;
 - von körperlichen Leiden gequält;
 - scheinbar verlassen von Gott;

von Gott sogar angefeindet.

Seine Zusammenfassung lautet, dass seine Freude (Kap. 29) in Trauer verwandelt wurde (Kap. 30,31).

- Das letzte Kapitel der Schlussrede hat Hiobs perfekten Lebenswandel zum Thema; dabei erwähnt er insbesondere das, was er nicht getan hat, und zwar:
- keine sündigen Blicke (V. 1-4);
- keine Falschheit auf den Wegen (V. 5-8);
- keine moralischen Sünden (V. 9-12)
- keine Ungerechtigkeit als Arbeitgeber (V. 13-15);
- keine Hartherzigkeit gegenüber Bedürftigen (V. 16-20);
- keine Gewalttaten gegenüber sozial Schwachen (V. 21-23);
- kein Vertrauen auf materielle Dinge³ (V. 24-25);
- keine Anbetung von Gestirnen (V. 26-28);
- keine Schadenfreude (V. 29-30);
- kein Vernachlässigen der Gastfreundschaft (V. 31-32);
- kein Verheimlichen von Sünden (V. 33-34).

Wollen wir diese Aufzählung einmal zum Anlass nehmen, unseren eigenen Lebenswandel auf diese Punkte hin zu beleuchten? – Hiob stand unter einem gewissen Verteidigungsdruck, ähnlich wie auch die Glaubensmänner Samuel, David und Paulus (vgl. 1. Sam 12,1-5; 24,10-16; 2. Kor 10-12). Das wollen wir bei der Beurteilung dieser Rechtfertigungsrede berücksichtigen. Er benutzt die Punkte, um die ungerechten Anklagen seiner Freunde zu entkräften. Dass er letztlich zu gut und zweifellos auch zu hoch von sich dachte, machen seine abschließenden Worte deutlich. Er wünscht sich eine Begegnung mit seinem Gott, „dann würde ich ihm die Zahl meiner Schritte mitteilen, würde ihm nahen wie ein Fürst“ (V. 37). Jetzt sah er sich in einer Gerichtsverhandlung noch

² Obwohl Hiob in seinen guten Tagen sich auch für die Armen, Witwen und Behinderten eingesetzt hatte (Kap. 29,12 ff.), zeigt er hier eine überhebliche Haltung gegenüber Personen, deren Väter er geringer achtete als die „Hunde seiner Herde“ (Kap. 30,1).

³ Der Zusammenhang macht klar, dass es hier nicht um ein einfaches Vertrauen, sondern um eine götzendienstähnliche Verehrung von Gold geht.

*Und nun lachen
über mich Jüngere
als ich an Jahren,
deren Väter ich
verschmähte, den
Hunden meiner
Herde beizugesellen.*

Hiob 30,1

als Sieger. Später, als er von Gott zur Rede gestellt wurde, blieb von dem Fürsten nichts mehr übrig. Er bereute nur noch in Staub und Asche.

Fazit

Die Freunde

- haben viele große Wahrheiten angesprochen;
- haben aber in richterlichem Geist geredet;
- haben sich auf ihr eigenes Wissen / Erfahrung / Tradition gestützt;
- haben es gut gemeint, es aber leider nur noch schlimmer gemacht;
- bestehen auf die Lehre, dass die irdische Regierung Gottes seine Gerechtigkeit kundmacht, d.h. Gott bestraft Böses schon hier auf der Erde;
- werden später von Gottes Urteil getroffen: „Ihr habt nicht geziemend von mir geredet“ (42,7).

Hiob

- wird durch die Aussagen der Freunde nicht getröstet, sondern nur herausgefordert;
- vertraut – zumindest zeitweilig – auf seinen Erlöser, der das letzte Wort haben wird;
- steigert sich im Lauf der Reden immer mehr in eine Rolle eines Untadeligen;
- leidet auch sehr unter dem Verlust der hohen sozialen Stellung;
- sieht Gott als ungerecht an, da er den Gottlosen nicht bestraft, ihn selbst aber als vermeintlich Gerechten leiden lässt;

*Denn nicht geziemend
habt ihr von mir
geredet wie mein
Knecht Hiob.*

Hiob 42,7.8

meint daher, ein gerechter Wandel bringt keine Vorteile.

Arne Linder

Literaturverzeichnis

[1] E. Bonsels, *Geläutert im Schmelztiegel Gottes*, <http://www.bibelkommentare.de>; auch als kostenloses E-Book herunterladbar beim Herausgeber von Folge mir nach: www.csv-verlag.de

[2] J. N. Darby, *Betrachtung über das Buch Hiob (Synopsis)*, <http://www.bibelkommentare.de>

[3] J. B. Stoney, *Die Erziehung in der Schule Gottes*, <http://www.bibelkommentare.de>

Reizüberflutung

Viele werden es schon erlebt haben: Kaum sitzt man im Spätsommer draußen, hat Obstkuchen, Marmelade oder etwas zu essen auf dem Tisch, kommt die erste Wespe angeflogen. Und nicht, dass sie sich einfach in Ruhe irgendwo hinsetzt und „sich bedient“. Nein, sie fliegt wie wild hin und her, und man hat den Eindruck, dass sie durch die vielen Gerüche nicht zu wissen scheint, wo sie sich hinsetzen soll.



Das hat Auswirkung auf alle, die um den Tisch sitzen: Es wird auf einmal unruhig, einer springt auf, ein anderer schlägt nach ihr, und der Dritte meint: „Bleibt ganz ruhig, die macht schon nichts!“

Und das „nur“, weil das Tier sich durch die Reizüberflutung anscheinend nicht entscheiden kann, wo es seine Nahrung holen will – und dadurch nicht zur Ruhe kommt.

Reizüberflutung – das kennen auch wir Menschen. Jeden Tag sind wir verschiedenen Eindrücken und Reizen ausgesetzt. Dazu gehören auch Reize, die unser Fleisch, die alte Natur des Kindes Gottes, ansprechen. Das kann für jeden etwas anderes sein. Sei es der Sport, Bücher, die Musik, Filme, (Computer)-Spiele, das Handy, Internet, Facebook, ein Chat, WhatsApp, der Beruf oder etwas anderes: Unser Fleisch will sich auf den Weg der Sünde begeben. Jakobus schreibt in seinem Brief: *„Jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird.“* (Jak 1,14).

So unterschiedlich die Reize sein können – sie haben manches gemein:

Indem wir uns mit ihnen beschäftigen, nehmen sie unsere Aufmerksamkeit, Konzentration, Kraft und Zeit in An-

spruch. So kommen wir nicht zur Ruhe. Wir lassen uns dann schnell daran hindern, in der Bibel zu lesen, darüber nachzudenken und zu beten.

Das Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten wird immer größer und vielfältiger. Dahinter steht eine große Strategie Satans:

- Der natürliche Mensch soll nicht zur Ruhe kommen, um über die Ewigkeit, über das, was nach dem Tod kommt, über den Grund seiner Existenz, und letztendlich über Gott nachzudenken.
- Bei den Kindern Gottes konnte er nicht verhindern, dass sie sich bekehrt haben. Aber er will verhindern, dass sie Freude am Leben mit dem Herrn Jesus haben. Er möchte verhindern, dass sie mit Ihm und dem himmlischen Vater Gemeinschaft haben, dass sie beten und zur Ehre Gottes leben. Daher ist ihm jedes Mittel recht, um sie tagtäglich voll „auszubuchen“.

Wie sieht es bei dir und bei mir aus? Erreicht Satan sein Ziel bei uns?

„Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; nur gebraucht nicht die

„Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde“
(Jak 1,15a)

Der Gegenstand, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, muss für sich nicht unbedingt schlecht oder böse sein. Spricht er aber unser Fleisch (die Lust) an und führt er uns dazu, diese Lust befriedigen zu wollen – was auch immer das für eine Begierde ist – dann ist es Sünde.

Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander.“ (Gal 5,13).

Ein Leistungssportler bringt ein großes Maß an Disziplin auf, um täglich zu trainieren und sich passend zu ernähren. Dabei verzichtet er auf viele Dinge, die ihn hindern, sein sportliches Ziel zu erreichen. Das Leben eines Kindes Gottes ist kein „Selbstläufer“. Denn von alleine rollt ein Ball nicht bergauf, sondern bergab.

Allen Versuchungen oder Gedanken eine „Absage zu erteilen“, also „Nein!“ zu sagen, braucht oft viel Disziplin und Kraft. Die bekommt man vor allem im Gebet. Der Herr Jesus forderte seine Jünger im Garten Gethsemane auf:

„Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.“ (Mk 14,38).

Oft sind es die Abendstunden, in denen uns „Zeitfresser“ beschäftigen wollen. Die Folge ist, dass man spät ins Bett und am nächsten Tag schlecht rauskommt. Wie viel Zeit bleibt uns da für einen *ruhigen* Start in den neuen Tag?

„Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und lass deine Augen Gefallen haben an meinen Wegen!“ (Spr 23,26)

Aber nicht nur Zeit geht verloren – Zeitfresser haben das Potential, noch mehr anzurichten. Zuerst ist es nur die fehlende Ruhe und der Verlust einer beständigen Gemeinschaft mit Gott. Darüber hinaus kann in letzter Konsequenz alles, was im Herzen des Menschen mit Gott konkurriert, zu Götzendiensten führen (vgl. 1. Joh 5,21).

Der Herr Jesus ist für uns gestorben und hat uns *ganz* gekauft. Wir gehören Ihm. Er möchte mehr, als nur für uns gestorben zu sein. Er möchte, dass wir uns für Ihn interessieren, dass wir *für* Ihn und *mit* Ihm leben.

„Lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf.“ (Heb 12,1b)

Das „zur Ruhe kommen“ soll aber nicht dazu führen, dass wir die Hände in den Schoß legen und nichts mehr tun. Nein, wenn wir uns dem Lärm des Alltags und seiner Reize entziehen, dann deshalb, um in der Stille, im Gebet und mit der Beschäftigung des Wortes Gottes die Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater und unserem Herrn Jesus Christus zu suchen. Dabei werden wir geformt, geprägt, gekräftigt und für eine Aufgabe vorbereitet, die der Herr uns geben möchte.

Ein Dienst nach den Gedanken unseres Herrn wird in der Regel aus und in der Gemeinschaft mit Ihm getan. In *Markus 6,7.30.31* werden die Jünger von dem Herrn Jesus ausgesendet. Als sie ihren Auftrag ausgeführt hatten, *versammelten sie „sich bei Jesus; und sie berichteten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten.“* Ihr Dienst begann in der Gemeinschaft mit Ihm (Mk 3,14) und mit seinem Auftrag. Er endete damit,

dass sie Ihm „Bericht erstatteten“. Dann forderte Er sie auf: „Kommt ihr selbst her an einen öden Ort für euch allein und ruht ein wenig aus.“ Und was war der Grund für diese Aufforderung? „Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.“

Der Herr Jesus wusste, wann der Moment gekommen war, seine Jünger aus dem Trubel in die Stille zu rufen. So sollten sie die Möglichkeit bekommen, wieder „runterzukommen“, wie man heute manchmal sagt, um sich auszurufen und etwas zu essen.

Wir neigen manchmal zu Extremen: Entweder wir verplempern unsere Zeit; Lebenszeit, die Gott uns gegeben hat. Oder wir verfallen in Aktionismus und fallen früher oder später dabei auf die Nase, weil wir in eigener Kraft gehandelt haben. Lasst es uns ein Gebetsanliegen sein, dass wir in diesem Sinn ausgewogen sind und zur richtigen Zeit die Stille aufsuchen und zur richtigen Zeit handeln.

„Alles hat seine bestimmte Zeit, und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit.“ (Prediger 3,1)

Roger Paul



Flagge zeigen

Während der Fußball-WM in Brasilien zeigten viele Autos „Flagge“. Auch manche Christen haben sich an solchen Aktionen beteiligt. Nach der WM ist dieser „Schmuck“ an den meisten Autos verschwunden. Ich habe mir beim Anblick dieser Fahrzeuge die Frage gestellt: Können wir auch auf andere Weise an unseren Wagen „Flagge zeigen“?



Die Flagge Tyrus'

Dieser Artikel soll zum Nachdenken bringen, wofür wir – an unseren Autos¹ – Flagge zeigen. Flagge – das ist tatsächlich eine Sache, die wir schon in der Bibel finden. Im Propheten Hesekiel lesen wir einmal davon, dass ein Schiff eine Flagge trug: „Byssus in Buntwirkelei aus Ägypten war dein Segel, um dir als Flagge zu dienen; blauer und roter Purpur von den Inseln Elischas war dein Zelt Dach“ (Hes 27,7).

Es geht in diesen Versen um die Beschreibung des Reichtums von Tyrus. Diese eigentlich kleine Stadt war zur Zeit Hesekiels die mächtigste phönizische Handelsstadt. Sie und ihre Entwicklung werden mit einem großartigen Schiff verglichen, auf dem ein Segel als Flagge sozusagen gehisst wurde und von ihrem Reichtum zeugte. Somit ist diese Flagge ein Symbol der Herkunft und des Charakters dieser Stadt.

Das Banner (Fahne, Flagge) Israels

Auch das Volk Israel hatte eine Flagge. Sie wird „ihr Banner“ genannt. Dieses ist eine spezielle Form der Flagge und mit einem Hoheitszeichen bzw. Wappen versehen, das von dem Herrschaftsgebiet oder einem Herrscher (Adligen) zeugte.

Im Blick auf das Volk Israel lesen wir ganz am Anfang der Wüstenreise: „Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: ‚Der HERR, mein Banner!‘“

¹ Überhaupt ist es sicher gut, wenn wir als Christen nicht allzu gedankenlos mit bedruckten Gegenständen (Taschen, T-Shirts etc.) herumlaufen, sondern uns fragen, welche „Botschaft“ wir damit weitergeben.

(2. Mo 17,15). David spricht später in einem seiner Psalmen ebenfalls von dieser Flagge: „Jubeln wollen wir über deine Rettung und im Namen unseres Gottes das Banner erheben“ (Ps 20,6). Mose und David machten damit deutlich, dass sie zu Gott, ihrem HERRN, gehörten. Er machte den Wert des Volkes aus – sie waren sein Eigentum. In 4. Mose 2 lesen wir zudem, dass jede Abteilung von jeweils drei Stämmen des Volkes Israel ein Panier hatte. So zeigte jeder Stamm seine Zugehörigkeit zum Volk Israel und zu einem Unterbereich des Volkes. Als Erlöste sollten wir auch deutlich zeigen, dass wir zum Volk Gottes, der Versammlung (Gemeinde) gehören.

Flagge zur Fußball-WM

Anlässlich der letzten Fußball-Weltmeisterschaften sah man an vielen Autos eine Deutschland-Flagge. Manche hatten auf ihre Außenspiegel Deutschland-Banner gezogen. Noch weitere,



ähnliche Schwarz-Rot-Gold-Utensilien befanden sich an den Fahrzeugen – von Aufklebern deutscher Bundesliga-Vereine ganz zu schweigen, die man immer wieder an Autos, Taschen und in Zimmern sieht.

Mit der Frage, wie das zu bewerten ist, will ich mich an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen. Denn es soll in diesem Artikel um eine positive Fragestellung gehen: Die Fußball-WM ist längst vorbei – und die im Juni 2014 geschmückten Autos tragen jetzt keine Banner mehr.

Das Evangelium als „Flagge“

Als Christen sind wir keine „Fans“ der christlichen Botschaft, schon gar nicht von Jesus Christus. Wir sind seine Jünger, seine Schüler, seine Nachfolger, seine Erlösten. Aber haben wir als solche keine Botschaft zu verbreiten?

Hier gilt es zunächst, unser Leben so zu führen, dass es eine gute Botschaft für unseren Retter ist. „Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes“ (1. Kor 10,31). „Von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid“ (2. Kor 3,3). „Ihr werdet meine Zeugen sein, ... bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Die Flagge am Auto

Wer die Freiheit hat, sich eine Flagge ans Auto zu hängen, wird sicher auch den Mut aufbringen, eine Botschaft des Glaubens und des Evangeliums an seinem Fahrzeug zu haben. Oder? Das darf natürlich nicht zu einer reinen Form werden.

Es gibt Aufkleber wie: „Wer Jesus hat, hat das Leben.“ Ein solches Schild kann man zum Beispiel hier erhalten: <http://dasleben.info/contact/>

Man kann auch einen evangelistischen Bibelspruch auf der Rückseite anbringen. Zum Beispiel: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigartigen² Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). Ohne Werbung betreiben zu wollen: Entsprechende Aufkleber kann man zum Beispiel hier erhalten: www.AufkleberDealer.de – Wichtig ist, dass die Buchstaben groß genug sind, um vom nachfolgenden KFZ-Fahrer gelesen werden zu können.

Inzwischen gibt es auch Magnetaufkleber mit einem solchen Bibelvers. Man kann sie an einer Seite des Autos anbringen. Auch Fußgänger bleiben stehen und lesen diese Bibelverse. Die Verantwortlichen für diese Magnetschilder sind übrigens gläubig: www.druckmaxx.de

Voraussetzung

Natürlich kann man nicht fahren, wie man will, wenn man ein solches Schild auf dem Auto hat. Damit würde man die Botschaft geradezu zerstören. Aber auch ohne Aufkleber kann ich ja als

² eingeborenen, einzigen



Christ nicht wie ein Verrückter fahren. Oder?

Vielleicht bewahrt uns ein solches Schild auch gelegentlich vor einer falschen Fahrweise ...

Es gehört sicher Mut dazu, sich auch auf diese Weise zum christlichen Glauben zu bekennen. Niemand muss ein schlechtes Gewissen haben, der diesen Weg des Glaubenszeugnisses für sich persönlich als nicht richtig ansieht. Wer aber die Freiheit hat, für andere Dinge „an seinem Auto“ zu „werben“, der sollte sich die Frage stellen, ob es nicht nützlich und zielführend ist, in erster Linie von seinem christlichen Glauben zu sprechen. So kann unser Auto zu einem Anstoß zur Bekehrung von Menschen werden.

Es ist etwas Schönes, für den Herrn Jesus Zeugnis abzulegen. Das wird das eine oder andere Mal Widerstand hervorrufen. Wir tun es für unseren Retter und Meister – das macht diesen Dienst so wertvoll.

Manuel Seibel

Flagge zeigen – Gedanken zu Redewendungen

- **Flagge zeigen** (deutlich seine Meinung sagen, seine Position zu erkennen geben)

Als Christen sollten wir immer deutlich Flagge zeigen; uns klar als Christen „positionieren“; sei es durch äußere Zeichen (wie in dem Artikel behan-

delt); durch unseren ganzen Lebensstil; durch unseren Umgang mit anderen, und nicht zuletzt durch Worte

- **die Flagge streichen** (sich geschlagen geben)

Willst du wirklich als Christ die Flagge streichen? Haben Widerstände dich mutlos gemacht und dein Zeugnis für deinen Herrn zum Verstummen gebracht? Bitte Ihn um Mut, erneut die Flagge zu hissen!

- **unter falscher Flagge segeln** (etwas vortäuschen)

Noch schlimmer ist es, als Christ unter falscher Flagge zu segeln! Es muss ja nicht jeder merken, dass ich Christ bin. Wirklich nicht? Ist es dein Erlöser nicht wert, dass du dich zu Ihm bekennst?

Oder ist „Christ“ die falsche Flagge, unter der du segelst? Mitsegeln, obwohl du gar nicht dazu gehörst? Im Heimathafen (im Himmel) kann man unter falscher Flagge nicht ankern. Noch ist Zeit umzukehren und „Flagge zu setzen und zu zeigen“.

- **die Flagge hängt auf halbmast** (Zeichen der Trauer)

Ja, auch Christen kennen Zeiten und Situationen der Trauer. Aber wenn du dein ganzes Leben so herumläufst, als ob deine Flagge auf halbmast hängt, stimmt etwas nicht in deinem Glaubensleben. Die Freude am Herrn ist unsere Stärke, lesen wir bei Nehemia. Wir wollen auch nach Zeiten der Trauer die Flagge wieder hochziehen.

Michael Vogelsang



Besser ist mir das Gesetz deines Mundes als
Tausende von Gold und Silber. Psalm 119,72

Die Briefmarke

Rolf und Karin waren in große Not gekommen und konnten ihre Miete nicht mehr bezahlen. Bald verlor der Wohnungseigentümer die Geduld und ging gerichtlich gegen sie vor.

Eines Tages erschien der Gerichtsvollzieher. Es gab nur wenig, was er pfänden konnte. Das einzige Möbelstück, das infrage kam, war ein alter Schrank. Während Karin ihn ausräumte, fiel der Blick des Mannes auf ein Bündel alter Briefe, die mit einem Gummiband zusammengebunden waren. Interessiert beugte er sich über die Briefmarke des ersten Umschlags, denn er war ein begeisterter Sammler.

Der Gerichtsvollzieher erkannte sofort, dass es eine sehr seltene Marke war. Dann stellte er fest, dass auch die anderen aus der gleichen Zeit stammten. Daraufhin brachte er Karin mit einem Händler in Verbindung, der bestätigte, dass es sich um wertvolle Exemplare handelte und dann auch den Verkauf vermittelte.

Was für eine gute und freudige Nachricht für die beiden! Jetzt konnten sie die dringendsten Schulden bezahlen.

Doch Gott wollte ihnen eine noch größere Freude bereiten. Ihnen wurde klar, dass sie tatsächlich ein Wunder erlebt hatten – diese alten Briefe ausgerechnet in Gegenwart eines Sammlers wiederzufinden, der den Wert der Marken beurteilen konnte. Beim Nachdenken darüber kam Rolf ein Gebet wieder ins Gedächtnis: „Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!“ (Ps 103,2).

Im selben Schrank fand sich dann auch noch eine Bibel – ein viel kostbarer Schatz als das Päckchen Briefe! Und als sie die Botschaft Gottes lasen und annahmen, kehrte bleibendes Glück bei ihnen ein.